

Ein Culturkampf, ein Machtkampf.

Der große Kampf zwischen dem modernen Staate und dem römischen Kirche ist nicht so sehr ein Culturkampf als ein Machtkampf, das vertritt gegen die neueste Schritt des gewaltigen Kampfen für Rom's Herrschaft, des Bischofs Wilhelm Emmanuel, freier von Kettler: „Meber den Culturkampf.“ In dieser Schrift, deren erste Auflage in einer Woche jährlich vergriffen wurde, sagt der Verfasser (vielleicht, ja wahrscheinlich ganz ohne Willen): hätten die deutschen Regierungen, statt so ganz eigenmächtig zu verfahren, mit dem B. Vater zuvor verhandelt, so wäre es leicht möglich gewesen, daß der summas pontifex viele dieser mochten Gelege sich würde haben lassen, und sei dies der Fall gewesen, so hätten sich auch sämtliche Bischöfe ohne einige Widerrede gefügt. — Obgleich nun nicht aus diesen letzten Worten klar und deutlich hervorgeht, daß es sich hier gar nicht um einen Culturkampf handelt; wäre das der Fall, so wäre wenig, als wenn man mit ihm darüber verhandeln wollte, er müge doch die Lehre von der Göttlichkeit Jesu oder von der Transsubstantiation, an fallen lassen. Aber nicht es ist ein reiner Machtkampf, anzustellen bloß darum, weil man den Papst und die Hierarchie in dem nicht nicht erfragt hat. Es ist der Trostkampf eines geschäftigen Schulbuben, der gleichsam zu seinem Zuchtmeister sagt: „Zerbrich, ja, nur maltrairten darfst Du mich nicht!“ Und in der That, es hat ja mit der Religion nicht das Mindeste zu schaffen und kann den Gläubigen ganz nicht sein, ob der fungierende Priester mit oder ohne Vorwissen des Oberpräsidenten inaktuell worden ist und ob er seine Vorbereitung auf einem Knabenseminare oder einem königlichen Gymnasium genossen. Hat sich doch in dem erzählenden Bayern noch Niemand daran gethan, daß auch die Benedictiner, Augustiner &c., sofern sie als Professoren an Lyceen, Gymnasien und andern Schulen fungieren wollen, die Universität beziehen und das Staatsexamen ablegen müssen. Haben doch auch von jeher in Preußen viel katholische Priester, die zugleich ein Vokant in einer höheren Schulanstalt zu übernehmen beabsichtigen, auf den katholischen Universitäten zu Bonn oder Breslau sind und sich alldort die Licentiaten- oder Doctorwürde geholt. Das einzige, was vernünftiger Weise die katholische Kirche fürchten dürfte, und das wohl mit Recht, ist, daß sich die Zahl der das Priesteramt Aspirirenden bedeutend verringern würde, wenn die Knabenseminare nicht mehr die bestmögliche Ausbildung und die vornehmsten Kosten und die vermehrte Mühe abschneiden zu müssen begännen. So lange es in Preußen nur kirchlich herrscht, es bauerte lange, ehe die P. B. Franciscaer zu Baderen einmal wieder einen Revuein aufzusuchen hatten, während jetzt, bei der Ueberfälle aus fließlichen Anlässen der Zulassung fast nicht unterbringen ist; und ins Ansehen hat dadurch die Seelsucht nach dem Eönobium nur wenige vereinzelte Individuen getrieben. Aber so weit scheint man selbst in der Kirche noch gar nicht zu blicken. Nachdem man von verschiedenen Seiten auf jenes oben erwähnte noch in der Regel des manzer Prälaten hingewiesen, hat sich dessen Organ, das „Münchener Journal“, nun bereit, diesen fatalen lapsus calami möglichst ungeschädlich zu machen. Es verfuhr in langer Umschweifung geltend zu machen, der Bischof habe nur gefogt, einzelnen Bestimmungen der neuen kirchlichen Gelege könne man sich unterwerfen, aber nicht den Gesetzen im Ganzen. Wie traurig ist diese jesuitische Ausflucht! Unter den Bestimmungen der Maßgelege befindet sich eine einzige, die nicht da und dort in anderen Ländern mit Zustimmung der Kirche zu Recht und Gebrauch besteht: warum können sich daher die Bischöfe in Preußen nicht dem Ganzen unterwerfen? —

Zürki.

Der plötzlichen Rückreise des Großfürsten Thronfolgers von Paris nach St. Petersburg soll eine Unpäßlichkeit des Jaren zu Grunde liegen, die als ziemlich gefährlich erachtet wird, da dieselben Symptome neulich mehrere Male erschienen sind. Der Jar wurde zum Donnerstag in Petersburg von Altaba zurück erwartet.

Die Freier der Markgräfin.

Historische Novelle von George Silll. (Fortsetzung.)

Die Markgräfin hatte sich erholt. Das Fräulein zündete eine Kerze an. Welche frisch sich die bunten Haare aus der Stirn um betrachtete das Schreiben. „Mein Himmel! wie ist es. Was ist denn das? Mitleid.“ „Ja, entgegne die Kurfürstin. Ein ganz, braves Blut. O dieser Brief hat seine kleine histoire secrète. Aber das ist mir nun Geheimniß, ma chère. Später sollen Sie es erfahren.“ Wieder pochte es leise. Das Fräulein v. Büllmich trat ein. „Wollen Durchlaucht nicht in ihr Schlafzimmer zurückgehen?“ Die Kammerfrau wartet mit dem Nachtkleid. „Ich habe nicht in ihrem Arbeitszimmer angezündet, und man denkt, ein Durchlaucht fänden.“ Sophie Charlotte lachte. „Gute Nacht, mein Kind, nur Mut! Es wird doch gelingen.“ Einem Freier aber müssen Sie angehören. Voilà la politique. Gute Nacht!“ Sie küßte die Markgräfin auf die Stirn. „Wir helfen Alle!“ sagte die Büllmich. „Alle Frauen helfen!“ bestätigte die Kurfürstin. Sie verließ mit der Büllmich das Zimmer. „Ich habe solche Verdorungen gar zu gern.“ sagte die schöne Hofdame. „Mich hätten sie in Frankreich längst in die Bastille gesteckt.“ Wenige Tage nach dem zuletzt erwähnten Ereignissen (sahen die Hauptmann Faviolle durch das Geygenfenster). Nachdem er eine kleine Strecke fortgeschritten, bog er rechts ab und war bald inmitten einer Art von Dorfstraße, da es wo heutzutage die Frankfurter- und Kaiserstraße sich befinden. Es standen hier nur einzelne Häuser; die weiten, von einander getrennten Zwischenräume füllten Gärten und Wein-

* Der Sultan hat den Bau einer großen Nacht-Moschee aus Marmor und Granit, mit vier Minarets, in der Nähe des Palastes von Dolmabahçe befohlen und zugleich angeordnet, daß 70 Läden und Baarenmagazine in der Nähe erbaut werden, deren Einkünfte zum Unterhalt der Moschee und des dabei angelegten Perfonals dienen sollen. Der Kostenanschlag ist auf 83,000 Tieren 15 Millionen Reichsmark berechnet, welche aus der Gültigkeit zu bestritten sind. Man ist in Europa entsetzt mit dieser anmaßlichen Ausschwendung sehr unzufrieden, da doch in letzter Zeit das Geld durch den Steuerpflichtigen aufgebracht wird, von denen Millionen vom Hungertode bedroht sind, während es in jenen Lande an Bögen, Chaussees, Eisenbahnen, Schulen, Krankenhäusern, Wasserleitungen u. s. w. fehlt.

Bernisches.

(Ein geforderter Diplomat.) In dem neuesten eines Berliner Blattes erzählt Ernst Gleditsch die nachfolgende ergötzliche Geschichte aus Rom. Ein Gemahl des Namens Ghatelain, von Geburt ein Franzose, aber gänzlich romanisiert, spielte einst dem englischen Staatsmann Palmerston einen ihm adäquaten Coup. Ghatelain besaß eine prächtige Landstadt von Saluator Mole, die, wenn ich nicht irre, 40,000 Francs kosten sollte. Vor Palmerston wünschte das Gemahle in Augenblicke zu nehmen. Er fand es lohnend, doch er ist alsdann im Verleuge nach England gekommen, um zu lauten, daß sich das Bild noch einige Tage behalte, sagte der Händler, als er sich mit dem Verp über den Preis verständigt hatte. „Ich habe einige Copien anfertigen lassen, die noch einer letzten künstlerischen Redaction bedürfen.“ — Der Diplomat legte dem Hahler mit einem prüfenden Blicke. „Zu verlassene Kommissar! Ich habe schon viele, verlegte nach einem Besuche in Rom, das hat durchaus nichts zu sagen.“ Lieben Sie Herr Ghatelain, nur Dero Mannen auf die Mühseligkeit der Verwendung zu schreiben und Ihr Siegel daneben zu drücken. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Sie das Bild auf dem kürzesten und schnellsten Wege nachgefordert bekommen.“ Vor Palmerston zögerte. Die Sache schien inebst abzuhandeln. Es war nicht denkbar, daß der Händler den Premier eines großen Volkes begünstigen würde, wie den ersten besten Londoner Shop-lehrer. Als berühmter Staatsmann, als mächtiger Regierungs-Chef konnte er die vereinbarten 30,000 Francs riskieren: der Verkäufer war verloren, wenn er die verprochenen Ueberlieferung des Gemahls verweigerte. Einer Verwechslung des echten Salvator-Mole mit einem falschen war jedoch vorgebeugt, wenn er sein neues Eigentum in der oben angegebenen Weise kennzeichnete. Der seine Diplomat ging in die Halle. Er hatte Kom in der That schon am Tage nach dem Antruf verlassen. Etwas vierzehn Tage später kam die Sendung in London an. Aber siehe da! bei näherer Betrachtung ergab sich das Bild als eine gefälschte Copie. Vor Palmerston war während der Verhandlung in Rom, er wurde, daß er in Rom das Original nicht die Copie erhandelt hatte. Ein höchster Gerichteamt untersuchte die Fälschung der Verwendung! Welche Ueberlieferung! Name und Siegel waren vorhanden! Alle Sachverständigen, die der edle Vorz zu Rathe zog, erklärten die Signatur wie das Wappen einmüthig für echt. — „Ihre Herren haben das Bild wahrlich nicht bei ungenügender Beachtung gekauft“, bemerkte die Königin lächelnd dem Premier, der den Verkauf erlaubte. Der Herr beharrte bei seiner Meinung — ohne einen Glauben zu finden. „Ich bin auf schamvolle Weise betrogen worden“, sagte er. „Wie der Spitzbube es angefangen hat — das freilich wissen die Götter.“ Die Sache verhielt sich indeß ganz einfach. Vor Palmerston trat in Rom factisch das Original gesehen. Unmittelbar unter der Verwendung dieses Originals hatte er eine Copie, auf die der Verkäufer Glauben, seinen Stempel drückte. Der Händler behielt das Original zurück und sandte das Duplicit. Der Herr erhielt ein Bild auch an, daß es gedoppelt ist wie ein Kodaxer? Ghatelain verkaufte später seinen Saluator Mole, dem die Verwendung des unglücklichen Willen als Untertrug gedient hätte, für 50,000 Francs an einen russischen Officier. Als Palmerston davon hörte, gerich er so in Rom, daß er zwei Wochen in 169 Stunden zurückgeleitet. Die Größe dieses Verlustes ist erst deutlich hervor, wenn man erwägt, daß von den 16 1/2 Stunden acht Stunden in die Dunkelheit fielen, und wenn man demnach die Schnelligkeit des Marches im Einzelnen näher betrachtet. Es ergibt sich dann, daß Lieutenant S., wenn er stets dasselbe Tempo beibehielt, in der Minute 140 Schritte

zurücklegen mußte. Da aber natürlich die letzten Minuten dieses Tempo nicht mehr zuließen, so muß das Tempo der ersten Meilen ein erheblich stärkeres gewesen sein. Von der Zeit ist auf Reutemann S. die ersten 10 Kilometer (1/4 Meile) noch der Uhr mit einer Geschwindigkeit von 175 Schritten in der Minute, die ersten hundert Meilen aber mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 166 Schritten in der Minute gegangen. Eine solche Verbindung von Geschwindigkeit und Ausdauer dürfte nicht oft beobachtet werden.

— Von alter Herkunft. Der Herr von Aumale hat beinahe in England eine gewisse Anzahl Jahre angefaßt, die er bei der letzten Jagd erprobte. Einer von ihnen verdient eine besondere Erwähnung. Es ist ein Vorhieb, welcher mit 2500 Francs bezahlt wurde und Blood heißt. Der außerordentliche Preis wird durch den Namen des Hieres gerechtfertigt. Derselbe ist in der That bei den 43. Generation bekannt und, was jedes alte Hundeleben zu vier Jahren gerechnet, immerhin etwa 1/3 Jahrhunderte ergibt.

— (Herenhölzer.) Der Gazette des „Parna“ wird aus Cuzco geschrieben: In der zweiten Hälfte des November hat man in unserer Umgebung eine seltsame Entdeckung gemacht. Man fand nämlich eine große Höhle mit allen Werkzeugen, wie sie einst die alten Bewohner der Gegend gebraucht. Es gab unter anderem auch verschiedene Hefen, Kupfergefäße und andere Gerätschaften, darunter einen Dreifuß, welcher wegen seiner ausgezeichneten Arbeit einen hohen Werth hat. Die entdeckten Gegenstände sind nicht bloß wegen der Zeit interessant, aus welcher sie stammen, sondern auch wegen ihres bedeutenden artistischen Wertes.

— (Der Straßenloth von Paris.) Die Stadt Paris besteht ein Einkommen von 600,000 Fr. von den Pächtern, welche den Straßen, die den öffentlichen Verkehr bilden, zu Pacht verkaufen. Die Pächter müssen zu dem Kosten des Straßenverkehrs beitragen. Im Jahre 1823 bezog die Stadt Paris dafür nur 75,000 Fr., 1831 noch 166,000 Fr. und 1845 erreichte die Ziffer 500,000 Fr.

— (Zwangsanzug.) Person verunglückt. Am 18. v. M. ereignete sich in den dalmatinischen Gewässern ein entsetzliches Unglück. Der Schiffskapitän Marino Franc, genannt Bianco, verließ mit dem Dampfer „S. Maria“ die Gegend von Venedig, um nach Triest zu fahren. Der Wind war wohl contrair, aber nicht sehr heftig. Am der Spitze „Vellina“ angekommen, kam ein Windstich, der die Barke umlegte, und im nächsten Augenblicke befanden sich alle Personen, die sich am Bord derselben aufgehalten hatten, im Kampfe mit dem Meereswogen. Die Besatzung wurde aus Cassel Hillen und Cassel umhüllten und in die See herbei: es gelang der Benennung derselben indes nur, von den Benutzlichen 13 Personen zu retten die übrigen 25 kamen in den Wellen um.

(Ein Selbstmord als Experiment.) Was man einem tüchtigen Blatte schreibt, hat sich in Viatyorsk, einem russischen Baderort am Rufe des Kankalus, ein junger Mann unter sehr eigentümlichen Umständen gethätigt. Des Lebens überdrüssig, beschloß der junge Mann, sich zu tödnen, da kam ihm die Idee, sich zu erlösen, indem er sich einen Dienst zu leisten, indem er lieber eine langsame Todesart wählte, den Kampf der entschwindenden Lebensgeister mit dem Tode möglichst weit verfolgte und in Aufzeichnungen der Nachwelt zur Erbauung überließ. Diese Aufzeichnungen lauten: Um 1/2 Uhr nahm ich ein Glas Wasser, fünfminütige Minuten auf 1 Uhr trank ich ein Teller in dem Dreier und ein Dreier, um 1 1/2 Uhr: Es wird mir schmerzbar vor den Augen, ich fühle mich nur mit Mühe, stille Nervenerschütterungen, sonst beständig nicht mich der Gleichmüth, ein Verlangen, mein Leben zu ergötzen, fühlte ich nicht. Sehn Minuten auf 2 Uhr: Meine Augen schließen sich unwillkürlich, es fließen sich Liebesküssen ein. Sehn Minuten später: Eine merkwürdige Erscheinung, ich muß behändig die Hölle verlassen, sie sind unerkennlich. Um 1 Uhr 30 Minuten: Ich verliere die Stimme, gewöhnliche Laute hören ich nicht und besser. Die Gedanken werden vertrieben, in den Ohren tönt es beständig, ich fange an zu phantasieren. Fünf Minuten später: Die Liebesküssen nehmen zu, ich rauche eine Napoca an und fühle das Licht aus, um nicht einen Brand zu vermeiden, ich kann ich nicht sehen, Alles verschwimmt mir vor den Augen. Um 1 Uhr 40 Minuten: Die Zeit scheint langsam zu verfließen. Die Hände, die Augen, das Gehirn verengen mir den Dienst, fühlte keine Mühseligkeit, ebenso keine Lust zum Schlafen. — Um 1 1/2 Minuten sind noch zwei Beilen, von dem Sterbenden geschrieben worden, die jedoch nicht mehr lesbar sind. Man fand ihn mit ruhigen Gesichtsausdruck in halb sitzender Stellung im Bette, in der einen Hand einen Bleistift, in der anderen einen Teller, Buch haltend, daneben lagen eine offene Uhr und viele Papiere, mit Bleistift überzogen. Neben ihm fanden sich Abschiedsbriefe an seine Verwandten und Bekannten und eine lehrreiche Anamnese, in welcher der Verstorbenen selbst seines Bundes sorglich gedacht hat.

Ein großes Schiff unglücklich hat sich am 30. November in Sicht der zum Department Finistere gehörigen Insel Ouessant ereignet. Der Dampfer „La Vierge“ mit einem Besatzungsstand von 100 Mann, auf der Fahrt nach Sidmouth, scheiterte und 60 Mann darunter der Capitän, erkrankten. Die 15 Ueberlebenden retteten sich in einer Scholuppe, aber ohne Munderverhüll; sie wurden nach 24 stündigem Luftstreiten von dem Auswandererschiff „Gareloch“

14 Meilen in 10 1/2 Stunden. Ueber die Fäusterei jenes verunglückten Dampfers, der es unternommen hatte, die Strecke von Roskast nach Straburg und zurück, im Ganzen fast vierzehn Meilen, an einem Tage zu Fuß zurückzulegen, gehen einem sibirischen Blatte die nähere Details zu, die wir hier wiedergeben. Am 15. v. Mts. Morgens um 1 Uhr, trat Lieutenant S. den Gewaltnarsch an und traf Abends 7 Uhr in Roskast wieder ein. Er hatte unterwegs an drei Stellen zusammen etwa fünf Viertelsstunden Halt gemacht, also vierzehn Meilen in 16 1/2 Stunden zurückgelegt. Die Größe dieses Verlustes ist erst deutlich hervor, wenn man erwägt, daß von den 16 1/2 Stunden acht Stunden in die Dunkelheit fielen, und wenn man demnach die Schnelligkeit des Marches im Einzelnen näher betrachtet. Es ergibt sich dann, daß Lieutenant S., wenn er stets dasselbe Tempo beibehielt, in der Minute 140 Schritte

berge aus. Der Hauptmann ging immer der Fortificationslinie nach, welche sich in der Richtung der heutigen Alexanderstraße hinzog. Als er bis zu der Stelle gekommen war, wo jetzt die Blumenstraße in die Alexanderstraße mündet, schlug er einen, durch die Gärten, Wiesen und Felder sich hinziehenden Weg ein und gelangte so bis in die Gegend, wo heute die Frankfurter- und Weberstraße zusammenstoßen. So schloß die Georgen-Vorstadt zu seiner Zeit zusammen, wo ebenfalls erschienen die Gärten, welche der Hauptmann durchwandelte. Abgesehen von der späten Abendstunde, den langen Schatten, die sich bereits auf Häuser und Gärten lagerten, und den wenigen Menschen, deren man ansichtig wurde, bemächtigte sich eines jeden Spaziergängers ein gewisses Grauen, wenn er mitten aus dieser schwebigen Umgebung einen kleinen Hügel emporkragte, auf welchem das Döchergerüst oder der Rahmen in der ungewissen Abendbeleuchtung sichtbar wurde.

Hauptmann Faviolle schien jedoch dadurch gar nicht berührt zu werden. Er setzte seinen Weg fort, pfliff ein leichtes Liedchen und kam endlich auf den sogenannten Heerweg. Hier blieb er vor einem Gartenzaune stehen. Er schaute sich ein wenig um, öffnete dann die Zaunthüre und trat in einen ziemlich dichtbebauten, mit Büschen und Weinpalisaden besetzten Garten. Am Ende dieses Gartens, westab von der Heerstraße, stand ein einfaches, aber massiv gebautes Haus, dessen Fassade, im Besonderen Kubwig's XIV. erbaut, durch ihren frischen Abzug den Beweils lieferte, daß hier vor kurzer Zeit eine Renovierung stattgefunden hatte. — So war es auch. Lange Zeit hatte das einfache Haus verwirrt dagestanden, plötzlich verließ der Besitzer es restaurieren. — Dieser Besitzer war ein Herr Faust, der vor einigen Monaten auf irgend eine Weise zu Geld gekommen sein mußte, denn er kaufte ein schönes prächtiges Grundstück nebenan und ließ, wie gesagt, sein altes Haus renovieren.

Faust blieb vor dem Hause stehen, klopfte leis an die geschlossenen Fensterladen und wartete. Es dauerte nicht lange, so erschien in der geöffneten Seitenthüre des Hauses einer Thüre, die fast ganz durch Aufwender verdeckt wurde, die Gestalt eines bishöhen Mädchens.

Das junge Mädchen mochte ungefähr zwanzig Jahre zählen. Sie trug ein sehr leichtes Kleidchen, eine zierliche Händchen, eine behänderte Haube und hielt ein Buch in der Hand.

Um das Mädchen festhalten zu können, schloß sie die kreuzende Flosse mit der Hand und beleuchtete so ihre anmuthige Gestalt.

„Guten Abend, Elise“, sagte Faviolle; „sich vor mir angekommen.“

„Ich erwarte Dich, Prosper. Der Vater ist in seinem Zimmer.“

Faviolle folgte dem Mädchen durch einen gepflasterten Gang bis in ein kleines Gemach, vor dessen höhem, vollbehängtem Ofen ein sämmeriger Mann, in dem vierziger Jahren stehend, sich eine Zehnpfeife anbrannte. „Nun“, sagte Faviolle, „Meister Faust, wie steht's? Alles abgemacht?“

„Alles. Nach zwanzig Minuten kann's mal wieder losgehen.“

„Habe den Tisch im kleinen Saale zurecht gemacht, Lampen angezündet, Elfe hat für Speis und Trank georgt — also flott weg!“

„Bevor ich anwertheil befristigt bin“, sagte Faviolle, seinen Begegnung auf den Tisch werfend, „noch einige Worte wegen der bewußten Angelegenheit. Heut über acht Tage, also am nächsten Dienstag, trifft der unbekannt bleibende wollende Kadaver hier ein. Der Wagen biegt vom Frankfurter Heerwege ab, da wo es nach Vandenberg hinausgeht, fährt hinten herum, dann steigt der Herr ab, geht hier in's Haus durch die Hinterthüre u. d. s. w. und flüchtet sich um. Der Wagen fährt um Euer Haus herum und kommt wieder auf dem Frankfurter Heerwege zum Vorschein.“

„Um hm!“ räusperte Herr Faust. „Wenn es nur nicht etwa ibel abläuft. Wie kommt die Sache nicht recht richtig vor.“

„Flossen! Was wir hier alle Abend treiben, ist gefährlicher. Der Mann auf mich zählen. Du ich nicht erlaute Frühmorgens Errettet Tochter? Trag ich nicht meine Haut zu Marke?“

„Geh, meine Tochter, Hauptmann — das macht mich bang. Meine Wunde, die ich bei Fehrlisch empfang, hat meiner Tochter die Aufnahme als Kammerjungfer des Fräulein

ner" gebracht, welcher die Nachsicht suchen nach London gebracht hat.

Zur Gesundheitspflege in den Tropen.

Der Aufmerksamkeits- und Fürsorge der deutschen Marinebehörden für das Wohlsein und die Gesundheit der im Nord der Kriegsfahrten befindlichen Besatzungen widmet die *Archiv. N. 3.* an hervorragende Stelle eine bemerkenswerthe Abhandlung. „In den Tropen“ heißt es da, „besitzt der Mensch die verschiedensten Krankheiten, welche durch die ungesunde Luft, die ungesunde Nahrung und die ungesunde Kleidung entstehen.“ Diese hat deshalb ihre besondere Schwierigkeit, weil die Erfahrung längst ergeben, daß ein verändertes Klima auch eine Veränderung der Nahrung im Gefolge haben muß, wenn der menschliche Organismus in seinem Normalzustand erhalten werden soll. Um namentlich bei längerem Verweilen und dauerndem Aufenthalt in den Tropen der Wohlthätigkeit zu begehen, daß die in dem Proviant der Schiffe durch Verbrauch oder Verderben entstandenen Säuren zu Verlegenheiten und Schwierigkeiten in der regelmäßigen Ernährung führen, ist die Aufmerksamkeit der Schiffsführer neuerdings auf solche Vorrichtungen gelenkt worden, welche wegen ihrer Wohlthätigkeit und ihrer Wohlfeilheit als geeignete erachtet, einen entsprechenden Ersatz zu leisten. Die Auswahl, welche die Natur der tropischen Gegenden in dieser Beziehung an die Hand giebt, ist ziemlich reich, namentlich an vegetabilischen Substanzen. Am meisten bedürftlich sind und werden daher empfohlen die mehlighaltigen Wurzelknollen von vier Baumarten, sowie die Früchte des Brodbaums, alles Nahrungsmittel, welche unsere stärkstoffhaltigen Pflanzen vertreten. Ferner stehen, als für die Gesundheit durchaus zuträglich, die Banane, Dattel, Feige, die Frucht der Cocos und der Delapalm, und die in den spanischen Antillen sogenannte Avocado, eine angenehme, schnell sättigende Frucht, zu Gebote. Geringer ist die Auswahl, die das Meerreich jener Länder liefert, denn das Rindfleisch dort ist säbe und schwer verdaulich; mehr empfohlen wird Hammel-, Ziegen- und Schweinefleisch. Fische sind selten in solcher Menge zu haben, um einer größeren Schiffbesatzung eine Mahlzeit zu bereiten. Im Nothfall sind aber auch die Thiere nicht zu verächtlichen, welche für gewöhnlich einer Abwechslung nicht unterliegen; dazu gehören: die Affen, flegende Säuge, Baillische und Zimmern (eine Delphinart). Als höchst fleischfurotag können immer Eier und zwar nicht nur Hühnerer, sondern auch die anderer Vögel gelten. Es ist in letzter Zeit bei der Verproviantung von größeren Schiffen zu weiteren Meilen auch der Weidwaid angeregt worden, ob es nicht zweckmäßig wäre, für die Verproviantung eine derartige Ordnung einzutreten zu lassen, welche ganz der Lebens- und Nahrungsweise der Tropenbewohner entspricht, die wie bekannt, eine leichtere, mehr vegetabilische Diät in sich schließt, weil die erhöhte Wärme der Körperoberfläche bei den Bewohnern jener Gegenden vermindert auf die Hülft einwirkt. Langjährige, auf verschiedene Wege gewonnene Erfahrungen haben nicht nachgewiesen, daß eine Fleischkost unter solchen Umständen mit Eingetragenen oder actinomatösen Europäern nicht unzulässig ist, weil, wenn auch der Stoffwechsel im Süden durch den Einfluß der Hitze nicht unerheblich verändert wird, doch die Lebensgewohnheit und die Körperconstitution des Nordländers dieser klimatischen Einwirkung einen sehr Widerstand entgegensetzt. Erst ein längerer Aufenthalt in den Tropen vermag eine Umgestaltung der Lebensordnung in diesem Sinne herbeizuführen, und in der Regel vergehen Generationen, die europäische Gelehrten ihre Bedürfnisse und Gewohnheiten mit denen der Eingebornen auf gleichen Fuß gebracht haben. Ein längerer Aufenthalt wird dagegen von den deutschen Seelenten gut getragen, ohne daß eine qualitativ veränderte Kost notwendig wäre. Als einer eigenthümlichen Erscheinung im Leben der Völker für hier noch der nach Stamm und Race wechselnden Ernährung der festsitzenden Nationen gedacht. Jedes Volk differirt in dieser Beziehung von dem andern in höherem oder geringerem Grade, und sogar die verwandten germanischen Stämme haben eine Art der Verproviantung, die von der der deutschen Seeleute abweicht. Sie übertragen auch die Verproviantung auf die Lebensverhältnisse in andern Simonsstücken: am auffallendsten tritt dies bei den englischen Matrosen hervor, der in allen Bonen, mit geringen, von den angestammten Verhältnissen abweichenden Modifikationen, diese Nation erhält.

Wissenschaft Kunst u. Litteratur.

— Prinz Georg von Preußen ist gegenwärtig mit dem Entwurf zu einem Drama beschäftigt, dessen Stoff der Bibel und zwar dem alten Testament entnommen ist. Um gründliche Forschungen zu machen, hat der Fürstprinzipal nicht selten die bekannten jüdischen Gelehrten Dr. v. u. sich eingeladen und sich lange und eingehend mit ihm über

von Kroyitz im kurfürstlichen Schlosse und mir selbst das Haus sind — und schreibe verhofft. Wenn's nun anders läme? Denn, daß es eine Hofabtheilung ist, die Ihr vorhabt, das weiß ich recht gut. Da giebt es ein Hühnchen und Tuscheln mit meinem Wädel, die bringen Euch allerlei zu; dann kommt Ihr zu einem vornehmen Herrn, der französisch spricht, ihr Euch die Hausgelegenheit an und so weiter. Hauptmann — mit großen Herren ist nicht gut Kirchengen.

„Gern nicht — zum Teufel!“ lachte Faviolo, „ich kenne mein Fahrwasser. Daltet Alles bereit, denn es ist wohl möglich, daß Ihr mich in acht Tagen nicht seht. Wo ist Eile.“

„Hier, mein Prospekt!“ rief die Kammerjungfer. „Schah, seht wollen wir plaudern.“ Faviolo zog das Wädelchen in ein Nebenzimmer. Beide legten sich hin, „Hast Du ausgedenkt?“ fragte der Hauptmann.

„Alles. Wofür wäre man sonst Kammerjungfer im kurfürstlichen Schlosse? Erstens: Der Offizier ist der Lieutenant Hebenstein.“

„Hebenstein von dem Garde du Corps?“

„Nein, mein Prospekt!“ rief die Kammerjungfer. „Solch ein Exemplar hat die Großschloß, Du kennst sie ja. Volte, die Heine hühliche Französin, deren Vater bei Rebenroch war. Nun die — die hat gehört, gesehen, gesprochen, geträumt, bis alle Schmeicheleien, daß mir die Dürrenschichten verhofft. An dem freudigen Tage hat mein Lieutenant die Heine hühliche Urlaub gegeben. Die fünf andern Offiziere waren im Dienst. Er ist durch die Dürrenschichten gegangen, ist Abend spät nach Haus gekommen. Volte hat ihn in Löhnen gesehen, gleich am andern Tage — dann hat sie ihre Dame und die Markgräfin in einem Gespräch mit Ederer blausch.“

(Fortsetzung folgt.)

unterhalten.

— Aus Dublin wird geschrieben: „Xrinit College“ ist in Verapewaltung. Einer seiner größten Wohlthäter-Schätze wird vermehrt, nämlich das Buch von Reils, geschrieben von Saint Columbi im Jahre 475. Das älteste Buch in der Welt und das vollkommenste Exemplar dieses Buches, das von den Missionarissen, dessen Werth auf 12,000 Pf. St. geschätzt wird. Es soll angeblich in das Britisch-Museum zum Einbinden gelangt worden sein. Der Reichthum der Universität ist, wie man sagt, mit einem verlegenen Besuche vom Senat des Xrinit College an das Curatorium des Britisch-Museum gelangt worden, um die unverkäufliche Herausgabe des Buches zu veranlassen.

— Aus Neapel wird berichtet, daß es dort gelungen ist, einen prachtvollen Gipsabdruck eines sehr schönen und kräftigen Wundwunders herzustellen, dessen Spuren man bei einer Ausgrabung in Pompeii fand. Die Form ist trefflich gelungen und zeichnet sich besonders durch die Feinheit und künstlerische Vollendung aus, mit welcher die fruchtbarsten Anamnestikerungen des vom plügenden Troerischen Theres dargestellt wurden. Es ist dies das erste Mal, daß man aus den Ausgrabungen eine Gipsform erhalten konnte, welche ein Thier vorstellt.

— Von Gustaf Freytag wird binnen vierzehn Tagen ein neuer Roman erscheinen. Dieser dritte Band der „Athen“ bildet, ebenfalls wie die beiden ersten, ein vollständiges Ganzes und hat den Titel: „Die Brüder vom deutschen Hause.“

Todten-Liste.

Am 23. Nov. starb in Dresden ein früheres Mitglied der sächsischen Diplomatie, der Herr Geh. Rath a. D. Johann Friedrich v. e. Maistre. Er war 85 Jahre alt.

Am 22. Nov. verstarb in Stettin der Provinzial-Steuerrichter Geh. Ober-Kammerrat v. d. Gröben, 70 Jahre alt.

Einem würdigen Mann, dem dieien Herrschaft Otto C. m. Erdm. a. d. r. Oberst und Generle-Director des sächsischen Artilleriecorps.

Am 20. Nov. starb in Rensburg, 70 Jahre alt, Jürgen Bremer, bekannt als einziges Mitglied der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins. Er war Mitglied aller gelebenden Verammlungen der Bergstadt, wozu er auch in unermühtlicher Thätigkeit die Vertretung von der Dänenherrschaft thätig gewesen.

Mittwoch's-Sinfonie-Concert im neuen Theater.

Es ist das Alte Mendelssohns, das uns aus Gade's C-moll Sinfonie anblüht so kraummäßig und so feinst, daß man den Blick nicht leicht davon abwenden kann. Diese pompatische Breite in der Instrumentation, die so häufig durch die ganze Sinfonie zieht, dieser Ueppigkeit mit seinen verblühenden Tönen — das schnelle Andante, Alles das behaltet, das Gade aus der Mendelssohnschen Schule hant. Trotzdem hat er auch charakteristische Kennzeichen die bei ihm, einem Sohne des hohen Nordens, scharf ausgeprägt sind — wer möchte z. B. in jenem Andante das ewige Gemäch des Nordländers nach dem sonnigen, blauen Süden vernehmen? Und dann, klingt es in Gades Musik nicht oft wie fernes Weereschellen und die Vogelstimmen, nicht und nicht, so trau und nicht, wie sie nie aus einem Bergen hervorragen kann, das mit seinen Gein so innig verwaschen ist, wie Mendelssohns. Die Ausführung war gut. Ueber Beethoven's „Adeleide“ zu reden, hieße Guden nach Athen tragen — sie ist für Orchester mit Clarinettenfoll übertragen und vor bemerkt nur, daß sie die Clarinette und mag sie auch so gut gespielt werden, wie sie, für das herrliche Red viel zu ist klingend, der Clarinetten ist zu gelb und die Adeleide sollte blau sein, wie z. B. der Ton des Cello. Resowabba erhebt sich in seiner Einleitung zum 5. Act. Voreile nicht über ganz gemöhnliche Prosaen; nicht einmal das Red „Ich weiß nicht, wozu soll es bedenten“ ist interessant instrumentell und steht in der Hand, während es das einigste Concert für diesen abertretenden, Song neue. Ein maloch einfaches Gemacht entrollt sich vor unsem Augen durch „Robespierre“ von Pictoff. Die ganze Musik ist in Blut getaucht und mit trafen, blauunterlaufnen Augen wa sich, ein furchterlicher Anblick. Guilloitine und der Guillotine freicht jeder Ton, da werden die Unglücklichen auf dem berühmten Karren durch die Straßen geschleift, unter dem Schein des Bolkes und des Gung Weiblicher „Sühne“ geworden ist — das Alles hört man und vor einige Phantasie besitzt, sieht es. Ob das Alles nicht ist? wie es da steht mit der Grazie des Schönen? Das verlange man vom sächsischen Volk nicht, der in den Zeiten ebenjoh verhofft, wie Robespierre mit Menckentischen. Grauenvoll ist die Darstellung Robespierres — hört ihr, wie er um Gnade bittet im Besonderen und wie ihm der Kopf abgethan wird, durch Schurig und sein Weiden? Aber höchst interessant war uns diese Duverture, schade daß nicht mehr Menschen da waren: das Geschehen eines vollen Saales müßte höchst sein.

Verkehr's, Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Farbe der mit dem 1. Januar zur Einführung gelangenden Postvertheilungen ist bei den zu 3 Pfennigen grün, zu 5 Pf. lila, zu 10 Pf. rosa, zu 20 Pf. blau, zu 15 Pf. braun und zu 50 Pf. grau. Die zu 3 und 5 Pf. unterscheiden sich in der Zeichnung von den anderen hauptächlich dadurch, daß bei den ersteren die betretende Wertheißer, bei den letzteren hingegen das Reichscoappen in der Umrahmung steht.

— Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Gesellschaft des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ist für die im Güterverkehr am 1. November c. eröfnete Bahnhöfe der Magdeburg-Salberfäher Eisenbahn Neubauarbeiten-Beschäfte am 15. November auch für den Personenverkehr eröffnet worden.

— Der Verwaltungsrath der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn hat aus neuerdings laut gewordenen Zweifel, ob die neuen Actien für das laufende Jahr noch Bauginsen erhalten, Beurlaubung genommen, diese Frage zur Erörterung zu ziehen und hierbei, von dem Verwaltungsrath ausgehend, daß für alle Anhaltischen Eisenbahn- und Industrie-Aktionen die Aktien aus dem Markt-Fond zu vergüten sind, als selbstverständlich anerkannt, daß auch der 1874 den neuen Actien Aktien aus dem Baufond vergütet werden müssen.

Berlin, 3. Dec. (Nach Ermittlungen des künftigen Reichs-Präsidentums.) Weizen 50 Kilogr. 2 Tplr. 27 Gr. — Pf. bis

2 Tplr. 27 Gr. — Pf. Gr. Gerste 2 Tplr. 15 Gr. — Pf. bis 3 Tplr. 6 Gr. — Pf. Dafer 2 Tplr. 18 Gr. — Pf. bis 3 Tplr. 7 Gr. — Pf. Senf 2 Tplr. — Gr. — Pf. bis 3 Tplr. — Gr. — Pf. Strohpapier 2 Tplr. — Gr. — Pf. bis 17 Gr. — Pf. Finken 2 Tplr. 15 Gr. — Pf. bis 20 Gr. — Pf. Bohnen 2 Tplr. 5 Tplr. 15 Gr. — Pf. bis 17 Gr. — Pf. Kartoffeln 2 Tplr. 5 Tplr. 6 Gr. — Pf. bis 3 Gr. — Pf. Hühnerfleisch 2 Tplr. 9 Gr. — Pf. bis 7 Gr. 6 Pf. Schweinefleisch 2 Tplr. 9 Gr. — Pf. Kalbfleisch 4 Gr. — Pf. bis 2 Gr. 6 Pf. Butter 11 Gr. — Pf. bis 15 Gr. — Pf. Eier pro Korb 9 Gr. — Pf. bis 9 Gr. 6 Pf.

Magdeburg, 4. Dec. (Preisblatt.) Weizen 50—66 Tplr. Roggen 50—62 Tplr. Gerste 60—72 Tplr. Dafer 64—68 Tplr. pro 2000 Pf. Kartoffelspiritus. Voco ohne Zug gebauet. Termine gefälligst. Loco ohne Zug 1874 1/2 % 2 Tplr. ab Wob 68 1/2 % 2 Tplr. bez. pro 10,000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde 1 1/2 % 2 Tplr. pro 100 Liter. Rübenpistrisen 100. 10 1/2 % 2 Tplr.

Hamburg, 2. December. (Durchschnittspreis.) Weizen 3 Tplr. 12 Gr. 6 Pf. Roggen 3 Tplr. 6 Gr. — Pf. Gerste 3 Tplr. 7 Gr. 6 Pf. Dafer 3 Tplr. 10 Gr. — Pf.

Nordhausen, 3. December. Weizen 3 Tplr. 9 Gr. Roggen 3 Tplr. 3 Tplr. 3 Tplr. Gerste 3 Tplr. 7 Gr. Strohpapier 2 Tplr. — Gr. — Pf. bis 17 Gr. — Pf. Finken 2 Tplr. 15 Gr. — Pf. bis 20 Gr. — Pf. Bohnen 2 Tplr. 5 Tplr. 15 Gr. — Pf. bis 17 Gr. — Pf. Kartoffeln 2 Tplr. 5 Tplr. 6 Gr. — Pf. bis 3 Gr. — Pf. Hühnerfleisch 2 Tplr. 9 Gr. — Pf. bis 7 Gr. 6 Pf. Schweinefleisch 2 Tplr. 9 Gr. — Pf. Kalbfleisch 4 Gr. — Pf. bis 2 Gr. 6 Pf. Butter 11 Gr. — Pf. bis 15 Gr. — Pf. Eier pro Korb 9 Gr. — Pf. bis 9 Gr. 6 Pf.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a.S.

Börse vom 4. December 1874

Bank	Stück	Preis	Stück	Preis
58 Halleische St.-Dbl., Gassanische Pct.	5	—	101	—
44 Halleische Stadt-Dbl., von 1867	44	101	—	—
34 Halleische Stadt-Dbl., von 1818	34	83	—	—
42 Pfandbriefe der Brov. Sachsen	4	—	93	—
42 Wansl. Generalf.-Dblg.	44	—	974	—
44 Unir.-Dblg.	5	1044	—	—
58 Halleische Sacherische-Rente	5	101	—	—
58 Antieib d. Neuen Act.-Zug.-Maff.	5	100	—	—
58 Hypoth.-Anl. d. Sacher. Korbisderf	6	90	—	—
68 Braunl.-Verwerth.-Anl.	5	90	—	—
Hall. Vantreins-Actien	5	—	118	—
Hall. Creditanstalt-Actien	fr.	—	—	—
St.-Act. der Neuen Act.-Zug.-Maff.	4	—	127	—
Stamm-Prioritäten derselben	5	—	128	—
St.-Act. d. Hall.-Zug.-Sied.-Comp. p. St.	fr.	—	—	—
Sudersfabrik Korbisderf	4	—	48	—
Sudersfabrik Glaugitz	4	—	30	—
St.-Act. d. Sacher. Korbisderf	4	—	30	—
Stamm-Prioritäten derselben	5	—	—	—
St.-Act. d. Sacher. Korbisderf	4	—	149	—
Dorfenis-Kattmannsches Wfl.-Ind.-A.	4	—	—	—
Hall. Brauerie-Magazin & Co.	4	—	50	—
Stamm-Prioritäten derselben	5	—	90	—
Act. d. Gröllinger Act.-Papier-Fabr.	5	—	40	—
Zeiger Maschinen-Actien Schade	4	—	—	—
Halle-Verlag. Wfl.-Actien	4	—	—	—
Halleische Maschinenfabrik	4	—	52	—
Actien der Actien-Walzfab. Gönners	4	—	78	—
Göln. Gattun.-Manufaktur-Actien	5	—	56	—
Buedel. Chem. Fabrik u. Glasbläue	fr.	—	14	—
Rure d. Braud.-Rietl. Vgl.-Berein p. St.	—	—	550	—
Badische-Actien	—	—	225	—
Theater-Actien	—	—	47	—
Wilde Hoten	—	—	992	—
Bannnoten, Leipzig einlösbar	—	—	962	—

Eisenbahnfahrten.

Abfahrt von Halle nach: Leipzig 5,42** 9,51* 1,34* 4,17* 6,1* 7,30* 8,53* 2,1* Magdeburg 6,37* 8,16* 10,47* 1,23* 2,77* 5,54* 7,51** 9,28* 10,52* Nordh.-Gallf. 6* 8,23** 2* 8* Berlin 4,58* 5,30* 9,8* 1,40* 5,50* 6,10* 9,5* Gönners 6,30** 8,20* 1,50* 6,5*

Ankunft in Halle von: Leipzig 6,27* 8,91 10,42* 1,18* 1,52** 3,40* 5,27** 9,18* 10,48* Magdeburg 5,31** 7,46* 9,41* 1,26* 4,3* 5,02* 7,26* 8,48* 1,02* Nordh.-Gallf. 7,29* 1,14* 5,39* 8,45* Zerani 7,39* 1,4* 7,42* Thüringen 4,20* 5,3* 1,18* 5,25* 5,42* 9* 10,45* Berlin 4,38* 5,20* 11,35* 5,7* 10,39** 11* Gönners 8,44* 12,56* 5,42* 8,34*

* Personenzug. ** Gemischter Zug. † Courier- u. Schnellzug.

Wasserstand der Saale bei Trotha b. Halle a. S.

Am 4. Decbr. Abends am Unterpole 0, Meter 74.
Am 5. Decbr. Morgens 0, „ 76.

H. F. Muehler's
 Kunst- und Dampf-Färberei, Druckerei, Appretur- und
 chemische Wasch-Anstalt in Halle a/S.
 empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller in dieses Fach schlagenden
 Artikel bei billigen Preisen und schneller Lieferung.
 Farben brillant, Druckmuster wundervoll,
 Wäsche und Appretur wie neu.
 Annahme: Im Fabrikgebäude, am Moritzthor 5, bei Herr
 H. C. Weddy-Pönicke, gr. Ulrichstraße 61 und
 auswärts bei den bekannten Annahmestellen.

Hirschhornwaaren
 für Jäger und Jagdfreunde die passendsten
 Weihnachtsgeschenke, als:
 Rauchservice, Schreibzeuge, Handluchter, Uhrgestelle, Stiefelknöpfe, Fussbänke, Gewehrhalter, Hirschhornknöpfe, Glockenzeuge, Messer u. Gabel, Serviettenringe, Briefbeschwerer, Nadelkissen, Jagdkalender etc. etc.
 alles sauber und elegant aus Hirschhorn gearbeitet, empfehle
 ich zu ganz soliden Preisen.

Gustav Moritz,
 Halle, neben der Post.
Pianino- und Harmonium-Handlung
 von **E. Benemann**
 Leipzigerstraße 11, Ecke des H. Sandberges,
 empfiehlt seine reiche Auswahl bei mehrjähriger Garantie und
 billigster Preisstellung.

F. A. Schütz,
 Tapeten- und Teppich-Fabrik
WURZEN
LEIPZIG,
 Markt Nr. 11
 erste Etage.
DRESDEN
 Sebstrasse Nr. 10,
 erste Etage.
HALLE a/S.
 Brühlstrasse Nr. 2
 am Markte.
Lager
 von:
 Tapeten und Borduren.
 Rouleaux und Goldleisten.
 Tischdecken.
 Möbel- und Portiären-Stoffen.
 Weissen Gardinen.
 Teppichen.
 Cocos- und Manilla-Fabrikaten.
 Angora-Decken.

Gobelins, Plüsch, Ripse und Damaste
 für Meubles u. Gardinen in grösster Auswahl.
Robert Somburg, Bürstenmachermstr.,
 Domgasse 4,
 empfiehlt seine selbstangefertigten **Bürsten** und **Pinsel-Waaren**
 bei vorfindendem Bedarf zu den billigsten Preisen.
Strassen-Pisavabesen empfiehlt sehr dauerhaft und
 billig.

Albert Kunzemann, Bürstenfabrik,
 H. Steinstraße 2, vis à vis dem Kreisgericht, H. Steinstraße 2,
 empfiehlt sein **Bürsten- und Pinselwaaren-Lager** en gros und en detail
Pisavava-Strassenbesen in großer Auswahl. **Arbeiten zu Sticke-**
reien werden **schnell** und **bestens** ausgeführt.
Pianos
 aus einer renommierten **Berliner** Fabrik, ausgezeichnet in Ton und Spielart,
 elegant und dauerhaft gebaut, empfiehlt unter Garantie
G. Schwibbe, Spiegelgasse 9.

Die Bierpumpen-Fabrik von
B. Storck in Cassel
 liefert in den verschiedensten Einrichtungen unter Garantie
 zu billigen Preisen.
Die Brodforb'sche Kohlenformerei
 (W. Schmeil)

zu **Passendorf** liefert das Laufend, ca. 95 Kubikfoll großer **Kohlen-**
Steine aus bester **Siberener** Kohle für 6 1/2 Thlr. frei ins Haus,
 und werden Bestellungen in den Geschäften der Herren
J. Barch & Co., gr. Ulrichstraße 47,
Richard Fass, gr. Schlam 3,
C. F. G. Kitzing, Schmeerstraße 43,
Gustav Moritz, gr. Steinstraße 53,
August Peter, Rannischstraße 21,
Otto Strömer, Eberengasse 1,
F. W. Volck, alte Promenade 28
 entgegen genommen.

Hermann Kiehl,
 Uhrmacher,
Halle a/S., Ober-Leipziger-
 Straße 46.
 Grösstes Lager
 von
 Taschen-Uhren, Pendulen,
 Regulatoren,
 Schwarzwälder Wand-Uhren,
 Musikwerken.
 Billigste Preise. Garantie.

Elegante Paletots
 empfehle zu soliden Preisen. Gleichzeitig empfehle eine große
 Auswahl zurückgesetzter **Paletots**, welche zu und unter
 dem Kostenpreise abgeben.
Carl Klos, Leipzigerstraße 5.

Mein großes Lager
Portefeuilles und Lederwaaren
 jeden Genres,
 halte in guter Arbeit zu billigsten Preisen bestens
 empfohlen.
Stückereien werden sofort sauber eingesetzt.
Wilh. Schwarz jun.,
 Leipzigerstraße 20.

Die **Wollwaaren-Fabrik** von
Ferd. Götze & Söhne
 hält ihr Lager **wollener Strickgarne** in den verschiedensten Farben und
 Qualitäten zu billigsten Fabrikpreisen bestens empfohlen.
Ferd. Götze & Söhne, Moritzkirchhof 5.

F. Schultze, Englische Schuh-Fabrik,
 empfiehlt einem hochgeehrten Publikum eine große Auswahl
f. Lederstiefeln
 für Damen in allen Arten Leder, mit Glasse und zum Anknöpfen,
 mit einfacher und eleganter Ausstattung, mit und ohne Flan-
 nellfutter von 3 bis 6 Thlr.
Herren-Stiefletten
 mit Doppel- u. Flachen Sohlen, sowie elegante für den Salon,
 von 2 1/2 bis 6 Thlr.
Kinder-Lederstiefeln
 zum Schnüren, mit Glasse und zum Anknöpfen, von 20 Sgr.
 bis 2 Thlr.
Wiener Morgenschuhe und Pantoffeln
 mit Flanellfutter, einfache u. elegante, von 20 Sgr. bis 2 Thlr.

Leipzigerstr. 21 **E. Kertzscher, Leipzigerstr. 21**
 empfiehlt sein Lager von **Sandshuhen, Sockensträgern** in Gummi und
 gestickt, **Stiefeln** und **Gravatten** zu billigen Preisen.
Stückereien werden sauber und schnell gefertigt bei
 Leipzigerstr. 21. **E. Kertzscher, Leipzigerstr. 21.**

Gr. Schlam 10. **Ausverkauf.** Gr. Schlam 10.
 Wegen Bezug von Halle verkaufe ich sämtliche **Gold-, Silber- u.**
Alfende-Waaren zu sehr soliden, herabgesetzten Preisen.

Gr. Schlam 10. **L. Teichmann.** Gr. Schlam 10.
Gold und **Silber** kauft und nimmt als Zahlung an
L. Teichmann, gr. Schlam 10.

P. P.
 Mit heutigem Tage eröffnete in meinem Hause **Breitstraße 33** ein
Cigarren- & Tabak-Geschäft,
 worauf ein geehrtes Publikum mit der Versicherung aufmerksam mache, daß ich
 mich bemüht sein werde, durch ein gut assortirtes Lager und reelle Be-
 dienung das Vertrauen eines mich bedehrenden Publikums zu erhalten.
 Achtungsvoll
Friedrich Naumann.

Dresch-Maschinen
 neuester beschriebener Con-
 struction, dreihen per
 Stunde 10 bis 12, als 3
 Ph. Mayfarth & Comp. Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.
 Agent Herr **F. Ramdohr, Schornsteinfeger, Altleben.**

Briquettes und
Dampfpreßsteine
 empfehlen bei
 prompter Lie-
 fertung zu bil-
 ligen Preisen in vorzüglicher Qualität
Eulner & Lorenz,
 Bauhof 5.

Operngucker,
Thermometer,
Barometer,
Brillen u. Lorgnetten,
Reisszeuge,
 zu billigsten Fabrikpreisen,
Lupen
 empfiehlt in große Auswahl
Carl Potzelt,
 4. Barfüßerstraße 4.

Näh-Maschinen.
 Die besten beschriebenen Systeme,
 empfiehlt unter mehrjähriger Garantie
Aug. Baumgart,
 Meckantfer, gr. Ulrichstraße 10

Gut regulirte **Anker- u. Cylinder-**
Uhren, Schwarzwälder Wand-
Uhren verkauft billig unter Garantie
A. Jensch, Uhrmacher,
 Domplatz Nr. 3.

Reparaturen aller Arten Uhren
 werden gut u. billig ausgeführt
A. Jensch, Uhrmacher,
 Domplatz Nr. 3.

Zollinger und selbst angefertigte
Zackmesser, Rasirmesser,
Fischmesser, Schlachtmesser,
Schereen empfiehlt
C. Köhler,
 H. Steinstr. 9, neben dem Kreisgericht.

Bruchbandagen
 empfiehlt unter Garantie **C. Kertzscher**
 Bandagist, früher **J. G. Dietrich**
 Leipzigerstraße 21.

Herren- u. Knabenmützen in **Woll,**
Wusch, auch u. Stoff,
Wappst- Mützen,
 gezeichnete **Haustüpp-**
chen, Arbeits-
mützen
 am billigsten in der **Magen-Fabrik**
Schüllershof 8.

Achtung!
 Ausgetämmtes **Damenhaar** kauft
 in jedem Quantum
Arnold Bräter, Bollgasse 6.

Alte Eisenbahnstienen
 zu Baugründen in ganzen u. geschloffenen
 Ringen bis zu 22 u. neue **Graben-**
stienen in allen gangbaren Größen
 verkauft billig
Ferdinand Korte.

Wir empfehlen unsere vorzüglichen
Duxer Salze und **In-**
duffrie-Kohle zu maggonwässrem
 Bezug in jeder Quantität.
 Dux in Wöhmen.
R. M. Duxer Kohlenverein.

Altberühmte
D. Lehmann's berühmteste
Bonbons à l'Acide 24 Sgr. **cardiana-**
leptische Wurzeln, à Tafel 3 Sgr.,
 sind täglich frisch bei mir, sowie in
 meinen bekannten Niederlagen zu haben.
Chocolade in allen Nummern ist
 frisch vorräthig, wie auch die **F. Hoff-**
schen Malzfabrikate.
Der Aromatik vom Apotheker
Lapp in Dietendorf ist wieder
 vorräthig.
D. Lehmann,
 Halle a/S., Leipzigerstraße 105.

Aecht kölnisches Wasser
 von **Jean Maria Farina.**
 Meine Niederlage davon befindet sich
 bei Herrn **W. König** (Exposition der
 Saale-Heilung) und empfehle ich per
 Dgd. **flaccons** zu 44 Thlr., 4 Dgd.
 24 Thlr., gr. Glas 12 1/2 Sgr., 4 Glas
 6 1/2 Sgr.
Johann Maria Farina in Köln.

Stadt Berlin
 empfiehlt sein direct in H. bezogenes
Berliner Weißbier, sowie **Ber-**
liner Kölsch in Flaschen, **echtes**
Münchener Bier, als etwas Vor-
 zügliches.
W. Kohl.

3 Tanz-Unterrieht, 10 Sgr.
 24 Sgr. diese leicht festhalten werden wird jeden
 Samstag in **Hofenhaus** ertheilt. namend-
 bei **H. Sandberg** 6.
 Eine **Wahrsagerin** **Rauschgasse 2, 1 Kr.**
Sprechstunden bis 6 Uhr Abends.

